

Scham und Schuld: Jakob

Es gab einen Augenblick, da wurde ihm schwarz vor Augen. Das war dieser kleine erste Moment, als er die Fassungslosigkeit im Gesicht seines Bruders sah. Und dann den Vater, der wie erloschen wirkte. Da hatte sie ihn gepackt, die Scham. Das Entsetzen, etwas zerstört zu haben. Die Lebensgewissheit seines Bruders. Das Vertrauen des alten Vaters. Wie ein Donnerschlag war das über ihn gekommen. Ein vernichtendes Gefühl, das Jakob nicht ertragen konnte und auch nicht ertragen musste. Denn der Zorn des Bruders Esau machte ihn ja schon wieder zum Opfer. Was hatte er denn groß getan? Bloß seinem Recht ein wenig nachgeholfen. Er war doch nun mal der Überlegene in der Familie. Nur das hatte er unter Beweis gestellt, als er sich das Erstgeburtsrecht erschlich.

Und nun jagen sie ihn. Jakob muss fliehen. Er hat keine Zeit für Schuld und Scham. Mit leeren Händen steht er in der Wüste und muss sein Leben neu finden. Mit jedem Schritt ins Ungewisse entfernt er sich vom alten Familiendrama. Es bleibt in seinem Rücken. Einmal träumt er von einem offenen Himmel. Engel tanzen auf und ab. Er hört Gott sagen, dass er – Jakob – gesegnet sei. Da fliegt sein Herz wieder hoch, wenn auch der Kopf immer noch auf hartem Stein liegt. Wenn er auch immer noch sehr allein ist beim Weitergehen im unwegsamen Gelände. Und immer noch ein komisches Gefühl im Rücken hat.

Er wird es schaffen. Er macht seinen Weg, wie man so sagt. Wird erwachsen, arbeitet und liebt. Wird über's Ohr gehauen und rächt sich. Steigt auf und hat Ärger mit den Frauen zu Hause. So ist es, wenn man Karriere macht, ganz normal. Wie fern liegen jetzt die Kinder- und Jugendjahre. Blass geworden sind die Erinnerungen an das, was damals zu Hause war. Nur, dass er sich immer zurückgesetzt fühlte vom Vater, das weiß er noch. Das war doch so. Und manchmal, wenn er gereizt ist, wenn er wütend wird, versteht er sich selber nicht. Warum überfällt ihn das mit solcher Wucht? Was ist das nur, was ihn dann so hilflos macht?

Und dann verwirren sich die Verhältnisse wiederum so unerfreulich, dass Jakob in der neuen Heimat nicht länger bleiben will. Warum nicht zurückkehren dahin, wo er herkommt? Jakob ist ein reicher, lebenserfahrener Mann. Er hat zwölf Söhne. Er kann sich doch überall sehen lassen.

Aber warum wird ihm das letzte Stück des Heimwegs dann so schwer? Das Dunkle von damals, das er immer im Rücken hatte, jetzt liegt es vor ihm wie ein undurchdringlicher Widerstand. Jakob, der immer vorwärts ging, kommt nicht weiter.

Er muss noch mal allein sein, wie damals, als er floh, weglief vor dem Zorn des Bruders und dem schwarzen Gefühl der Scham. In dieser Nacht kommt es über ihn, kommt Gottes dunkler Engel über ihn. Der tanzt nicht

im Himmel, sondern ringt mit ihm Muskel an Muskel. So hart, dass es Jakob beinahe umbringt. Und doch weiß er:

Jetzt erst geht es wirklich um den Segen. Was immer dieser Kampf bedeutet, er ist auch die Begegnung mit dem Schatten, den er zeitlebens im Rücken hatte. In dieser Nacht muss er aushalten, was er damals nicht aushalten konnte: dass er schuldig ist. Er ist nicht der gute, kluge, großartige Jakob. Er ist ein kleiner Junge, der immer kämpfen musste und dabei viel zerstört hat. Um den Segen ringt er in dieser Nacht. Aber ist es denn ein Segen, was er nun fühlen muss? Am andern Morgen ist er kein so starker Mann mehr, sondern einer, der hinkt. Ein Mensch, der seine Schwäche spürt, dem man sie auch ansehen kann.

Ist das ein Segen? Jedenfalls kann Jakob dem Bruder jetzt entgegengehen im Bewusstsein seiner Schuld. Und Esau freut sich über die Begegnung. Im Gesicht des Bruders sieht Jakob das Licht von Gottes Angesicht. Der Bruder ist nicht mehr der Dunkle, Andere. Jakob hat ihn nicht mehr im Rücken. Er hat ihn hell vor Augen.

Jakob hat Frieden mit seinem Bruder und mit sich.

Und ich staune, wie klug die Alten waren, die diese Geschichte zu erzählen wussten. Diese lange Geschichte. Weil es immer so eine lange Geschichte ist, bis die Scham heilt, die mit der Schuld verbunden ist.

Angeregt von C.M. Bammel, Aufgetane Augen – Aufgedecktes Angesicht, theologische Studien zur Scham im interdisziplinären Gespräch, Gütersloh 2005